

## Die großen Schlachten des Krieges

# VIII. Sewastopol - Bastion des Widerstandes

Sewastopol hatte in diesem Krieg schwere Prüfungen zu überstehen. Schon am ersten Kriegstage, dem 22. Juni 1941, wurde die Stadt bombardiert. Später drangen die deutschen Truppen in die Krim ein und kamen ganz nahe an Sewastopol heran. Die Stadt wurde belagert, aber sie führte den Kampf gegen die deutschen Eroberer unbeugsam weiter.

Der erste Sturm auf Sewastopol wurde vom deutschen Oberkommando im November 1941 unternommen. 6 deutsche Infanteriedivisionen, eine Kavalleriebrigade, 100 Panzer und über 150 Flugzeuge wurden zum Sturm auf die Festung eingesetzt, aber die heldenhafte Besatzung und die Einwohner von Sewastopol machten die Pläne des deutschen Oberkommandos zunichte, welches wähnte, Sewastopol in drei Tagen einnehmen zu können. Ueber 10 000 Tote und gegen 100 ausgebrannte Panzer und Sturmgeschütze blieben auf den Höhen vor Sewastopol liegen; die deutschen Truppen waren gezwungen, den Angriff einzustellen.

Im Dezember begann der zweite Sturm auf die Festung. Es wurden zusätzlich noch 7 Infanteriedivisionen, 4 Brigaden, 150 Panzer und über 200 Flugzeuge herangezogen und eingesetzt. Die Insassen der Festung kämpften heldenhaft, ohne einen Schritt zurückzuweichen. Es kam vor, daß sich Sowjetkämpfer vor die feindlichen Panzer warfen, mit Granatbündeln umgürtet, um die eingedrungenen Panzer aufzuhalten; durch eine solche Tat haben sich 5 Marinesoldaten — Filitschenko, Zybuko, Parschn, Krasnoselski und Odinzow — unsterblich gemacht. Die Batterie des Hauptmanns Alexander, die eingekesselt war, sprengte ihr Fort in die Luft und nahm Hunderte von deutschen Soldaten mit in den Tod.

Auf jeden Verteidiger der Stadt kamen 8 bis 10 Gegner, aber das erschütterte nicht ihren Mut; im Gegenteil — es verlieh ihnen Kraft, mit zehnfacher Energie zu kämpfen.

250 Tage lang hielten sich die Verteidiger von Sewastopol gegen die feindliche Uebermacht. Hundertausende von Geschossen, Zehntausende von Bomben, Tausende von Angriffen stürmten auf sie ein, aber sie wankten nicht und erfüllten das Gebot der Helmat.

Im Mai 1942 begann das deutsche Oberkommando die Vorbereitungen zu einem neuen Angriff. Die Intensität der Luftangriffe wuchs. Täglich warf die deutsche Luftwaffe 2500 bis 6000 Bomben ab; in einem Monat wurden über 120 000 Bomben auf die Stadt abgeworfen.

Am 7. Juni begann die deutsche Offensive mit einer kurzen, aber besonders starken Artillerievorbereitung. Es ist festgestellt worden, daß auf einen Frontabschnitt von 2 bis 2,5 Kilometer Breite 10 000 Geschosse gefallen sind.

Danach setzten die Deutschen ihre Panzer und Infanterie ein, die von der Luftwaffe unterstützt wurden. Vom Norden und Süden vorstoßend, wollte das deutsche Kommando den zentralen Verteidigungsabschnitt in die Zange nehmen und nach Liquidierung der dort befindlichen Sowjettruppen in die Stadt eindringen. Aber ein Angriff nach dem anderen brach blutig zusammen. Von den Verlusten der Deutschen in diesen Kämpfen um Sewastopol zeugt ein auf dem Schlachtfeld gefundenes Tagebuch des Oberleutnants Ludwig Reichert, welcher schrieb: „Das Bachtchissaraital wird von den dortigen Einwohnern ‚Tal des Todes‘ genannt; jetzt hat es seinen Namen verdient, denn dort ruht ein bedeutender Teil der Bevölkerung von Erfurt, Jena und von meinem Eisenach.“

Drei Wochen lang stürmten die deutschen Truppen ununterbrochen, zu Lande und aus der Luft, die Stadt. Zu Lande von ihrer Verbindung mit den rückwärtigen Gebieten abgeschnitten, fast ganz ohne Zufuhr von Kampf- und Lebensmitteln, setzten die Teile der Roten Armee ihren Widerstand fort, um möglichst viel deutsche Truppen bei Sewastopol zu fesseln und hierdurch die Kämpfe der Roten Armee an anderen Fronten zu erleichtern.

Am 3. Juli 1942 verließen — auf Befehl des Oberkommandos — die Teile der Roten Armee Sewastopol. In den acht Monaten der Kämpfe um Sewastopol verloren die deutschen und rumänischen Truppen gegen 300 000 ihrer Soldaten an Toten und Verwundeten.

Die Zeitungen der neutralen Länder nannten die Verteidigung von Sewastopol „ein Wunder“. Die Kriegsberichterstatter suchten eine Erklärung dieses Wunders in den einzigartigen Befestigungsanlagen, den gigantischen Uferbatterien und den unnahbaren Felsen der Festung. Es gibt aber nur eine wirklich treffende Erklärung für das Wunder

bei Sewastopol — die Tapferkeit und den Heldennut seiner Verteidiger.

Sewastopol hat seine Aufgabe erfüllt, indem es die deutsche Frühjahrs- und Sommeroffensive 1942 bedeutend aufhielt. Die deutschen Truppen hatten nicht nur bedeutende Verluste an Menschen und technischen Hilfsmitteln zu verzeichnen; sie verloren auch eine Menge Zeit. Die heldenhafte Verteidigung von Sewastopol ermöglichte es der Roten Armee, Reserven heranzuziehen, einen deutschen Einbruch in den Kaukasus über Kertsch zu vereiteln und zum Gegenangriff zu rüsten. An den Mauern von Sewastopol wurde in gewissem Sinne das Fundament für den Sieg bei Stalingrad gelegt.

Nach der Schlacht bei Stalingrad nahm die Rote Armee die Initiative endgültig in ihre Hände und ging selbst zur Offensive über, um die deutschen Eindringlinge aus der Sowjetunion zu vertreiben.

Im Jahre 1944 begann die Rote Armee, nachdem sie die deutschen Truppen weit in die Westukraine zurückgedrängt hatte, die Befreiung der Krim. Die Rote Armee griff die deutsch-rumänischen Truppen gleichzeitig von zwei Seiten an: von Perekop und Siwasch, d. i. von der Landenge, die die Krim im Norden mit dem Mutterlande verbindet, und von Süden im Raum Kertsch.

Der Operationsplan der Roten Armee war für

das deutsche Oberkommando unerwartet. Die Sowjettruppen stießen kräftig nach Süden vor, schwenkten dann plötzlich nach Osten ab, durchbrachen hier die deutsche Verteidigung und nahmen Dshankol ein. Diese unerwartete Operation entschied das Schicksal der Krim. Die deutschen Truppen ließen in Dshankol und Simferopol große Lager von Waffen und anderem Kriegsgerät zurück und flohen nach Sewastopol, um hinter dessen Mauern Schutz zu suchen.

Zwei Jahre lang hatten die deutschen Truppen den Festungsgürtel um Sewastopol herum vervollkommen, zwei Jahre lang seine Verteidigung vorbereitet. Im Befehl Nr. 1036/44 vom 20. April an die 98. Infanteriedivision hieß es: „Soldaten! Der Führer hat befohlen, die Festung bis zur letzten Patrone zu halten. Hinter uns liegt der für die Erhaltung Sewastopols unumgänglich notwendige Raum; vor uns — die schlecht ausgebildete russische Infanterie, die den deutschen Grenadiern in ihren festen Schutzstellungen nicht gefährlich ist. Mit der Verteidigung von Sewastopol wird das deutsche Volk der ganzen Welt beweisen, daß man sich auf einer so festen Position halten kann, solange man will. Es wird den Russen nie gelingen, Sewastopol einzunehmen, solange die Festung von deutschen Soldaten verteidigt wird.“

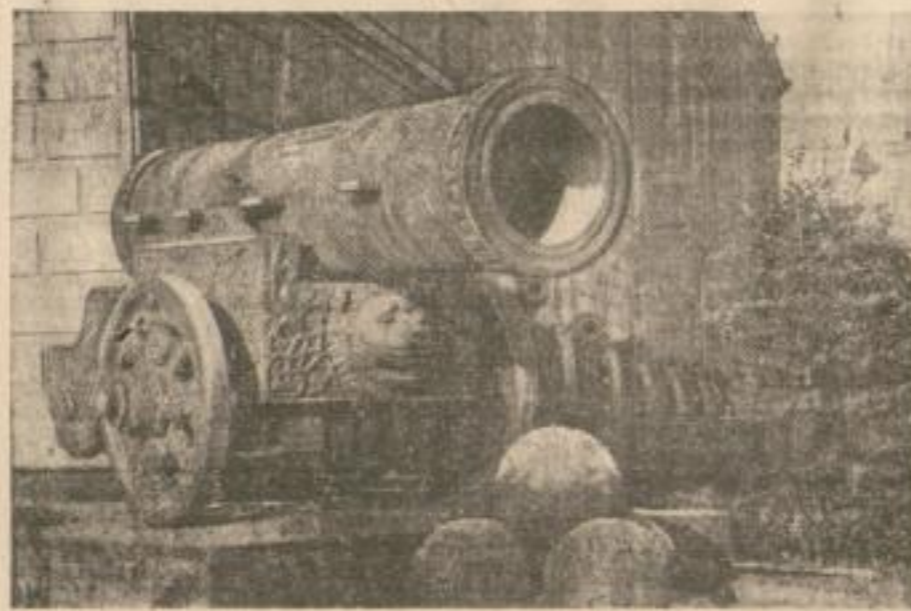
Doch halfen den deutschen Generalen ihre zahlreicheren Reden herzlich wenig. Am

9. Mai, das ist bereits am achten Kampftage um Sewastopol, drangen Teile der Roten Armee in die Stadt ein, zu deren Eroberung die deutschen Truppen im Jahre 1941/42 250 Tage gebraucht hatten.

In der Nacht zum 10. Mai hielten sich die deutschen Truppen noch an der Cherson-Landzunge, wo sie versuchten, sich auf die letzten Transportschiffe und Barken zu retten. Am nächsten Abend wurde auch dieser letzte Verteidigungspunkt der Deutschen auf der Krim-Halbinsel liquidiert.

Die Krim war wieder frei.

A. Mordwinow



Altertümliches Moskau: Die „Zar“-Kanone im Kreml

## Erholungsstätten der UdSSR

### Es gibt wieder Urlaub

Anläßlich der Beendigung des Krieges hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschlossen, ab 1. Juli 1945 den zufallenden und zusätzlichen Urlaub für Arbeiter und Angestellte, der während des Krieges aufgehoben worden war, wieder einzuführen.

„Dieser Beschluß“, erklärte der Vorsitzende des Zentralen Gewerkschaftsrats der UdSSR, W. Kusnezow, „ebenso wie das Gesetz über die Demobilisierung der älteren Jahrgänge des Feldheeres betrifft Millionen von Bürgern der Sowjetunion. In nächster Zeit werden Tausende von Arbeitern und Angestellten in Urlaub gehen. Im Zusammenhang damit stehen die Gewerkschaften vor einer sehr bedeutungsvollen Aufgabe — das Netz der Erholungsheime und Sanatorien möglichst zu erweitern.“

Die Gewerkschaftsorganisationen haben in erster Linie die Erholungsheime und Sanatorien, die durch die Verlagerung der Lazarette aus den Ostgebieten nach Westen und Süden befreit wurden, für die neuen Zwecke als Erholungsstätten für die Arbeiter und Angestellten eingerichtet. Diese Erholungsheime und Sanatorien liegen in bedeutenden Industriegebieten des Landes: so z. B. im Moskauer Gebiet die Sanatorien „Moino“, „Peski“, „Otdych“, im Swerdlowski Gebiet das Sanatorium „Schartach“, im Gebiet Tscheljabinsk (Sibirien) die Sanatorien „Tschebakul“ und „Kisegatsch“, im Gebiet Kuibyschew das Sanatorium „Udarnik“, im Gorki-Bezirk das Sanatorium „Serjescha“ usw. Neben den Sanatorien allgemeinen Typs gibt es Sanatorien für Tuberkulose, für Nervenranke und andere.

Außerdem trifft der Zentrale Gewerkschafts-

rat und das ZK der Gewerkschaften Maßnahmen, um in kürzester Zeit die Erholungsheime und Sanatorien wieder instand zu setzen, die von den/deutschen Okkupanten in der Krim, im Nordkaukasus, in der Ukraine, in Bjelorusland und in den baltischen Republiken zerstört wurden. Die Deutschen haben den Erholungs- und Gesundheitsstätten der Gewerkschaften einen ungeheuren Schaden zugefügt. Sehr viele Sanatorien in der Krim, in Odessa und anderen Gebieten sind bis auf den Grund zerstört (z. B. das Sanatorium „Kommunar“, das nach den Helden von Magnitogorsk benannte Sanatorium u. a.).

Die Sowjetregierung hilft den Gewerkschaften großzügig bei der Wiederinstandsetzung der Erholungsheime und Sanatorien. Eine Reihe Volkskommissariate nehmen gleichfalls an dem Wiederaufbau der gewerkschaftlichen Sanatorien und Erholungsheime teil.

Die Gewerkschaften beabsichtigen, dieses Jahr 750 000 Menschen zur Erholung oder Genesung in Erholungsheime und Sanatorien zu senden; im vorigen Jahre waren es 270 000, die in solchen Heimen neue Kräfte sammelten.

In dem Maße wie Erholungsheime und Sanatorien, die zur Zeit als Lazarette dienen, befreit werden, lassen die Gewerkschaften dieselben sofort für die Bedürfnisse der Arbeiter und Angestellten sowie der Invaliden des Vaterländischen Krieges einrichten.

Die gewerkschaftlichen Organisationen achten darauf, daß die Erholungsheime und Sanatorien, die zu ihrer Verfügung stehen, zweckmäßig ausgenutzt werden. Zur Erholung und Genesung werden in erster Linie Invaliden des Vaterländischen Krieges, Jugendliche, schwangere Frauen, Schwerarbeiter und die tüchtigsten Arbeiter der Betriebe gesandt.“



Altertümliches Moskau: Die „Zar“-Glocke im Kreml

## Gelehrte besuchen den Kreml

Vor einigen Tagen besichtigten die Teilnehmer der Jubiläumssitzung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR die Denkmäler im Kreml. Die Uspenskikathedrale, der Granit-Palast, die „Verkündungs“- und die „Erzengel“-Kathedrale sowie die Apostelkirche, die zur Zeit restauriert wird, wurden wegen ihrer architektonischen Schönheit bewundert.

Die Gelehrten zeigten auch großes Interesse für die Geschichte des berühmten Glockenturms Iwans des Großen; für die „Zar“-Kanone, die „Zar“-Glocke und für die Beutegeschütze, die aus der Zeit der Napoleonkriege stammen.

Die Waffenkammern mit ihren kostbaren alten Waffensammlungen wurden ebenfalls eingehend besichtigt.

Die Gelehrten äußerten sich begeistert über den Besuch dieses Denkmals russischer Kultur, das vom Sowjetstaat mit Liebe und Sorgfalt gepflegt wird.

## Geraubte Sammlungen

In Kiew sind zwei Waggonladungen mit dem Eigentum des Zoologischen und des Botanischen Instituts der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften eingetroffen, die 1943 von den deutschen Besatzungstruppen nach Deutschland fortgebracht wurden.

Darunter befinden sich 106 Kisten mit Sammlungen von Insekten, Vögeln und Säugetieren, die dem Zoologischen Institut gehörten. 600 Pakete, die in Posen entdeckt wurden, enthalten seltene Exemplare der ukrainischen Flora. Dieses Herbarium, das von den Mitarbeitern des Instituts im Laufe der letzten 25 Jahre zusammengebracht wurde, ist von großem Wert für das Studium der ukrainischen Flora.

In der Umgebung von Breslau wurden in einer Fabrik einige tausend sehr wertvolle und seltene Bücher ökonomischen Inhalts gefunden, die dem Ökonomischen Institut der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften gehörten. Diese Bücher sind ihm ebenfalls zurückerstattet worden.

## Moskauer Theaterausklang

Anfang Juli wurde die Spielzeit im Staatlichen Akademischen Großen Theater mit der Aufführung des Balletts „Schtschekuntschik“ („Nußknacker“) von Tschaikowsky abgeschlossen. Während der vergangenen Spielzeit wurde die unsterbliche Oper Glinkas „Iwan Sussanin“ in neuer Inszenierung mit dem Volkskünstler der Sowjetunion A. Pasowski am Dirigentenpult neu aufgeführt. Außerdem wurden Neuaufführungen der Opera „Awerjew Onegin“ und „Pik-Dame“ von Tschaikowsky gegeben.

## Aufstieg des Luftballons „SSSR WR-70“

Vor einigen Tagen startete von einem Flugplatz bei Moskau der Luftballon „SSSR WR-70“, dessen Rauminhalt 600 Kubikmeter beträgt, zu freiem Flug. Der Flug wurde vom Zentralen Aerologischen Observatorium, der Hauptverwaltung des Hydrometeorologischen Dienstes der Roten Armee, vorgenommen, um elektrische Erscheinungen in der Atmosphäre zu beobachten. Die Besatzung besteht aus dem Kommandeur, Oberleutnant Sinowjew, und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter, Ingenieur Borowikow.

Spät abends drahtete die Besatzung, daß sie im Dorfe Banjewo, Kreis Alexandrow, Gebiet Wladimir, gut gelandet sei.

Diese erste Forschungsfahrt eines Luftballons nach dem Kriege ist der Anfang einer Reihe von vielseitigen wissenschaftlichen Beobachtungen, welche die sowjetischen Aeronauten durchführen gedenken.

## Neues Werk für Schlackenblocks

Unweit Moskau erstand die erste Reihe eines neuen Werkes von Schlackenblocks und Sammel-Eisenbetonkonstruktionen.

Die Herstellung von massivem und schwerem Baumaterial ist hier ganz mechanisiert worden. Alle Arbeitsgänge, von der Abgabe des Rohstoffes angefangen bis zum Abtransport der Fertigproduktion in das Lager, gehen automatisch vor sich. (TASS)



Erholungsstätten in der Sowjetunion — Das Sanatorium „Dolossy“ in Jalta (Krim)

TASS-Bilderdienst (4)